

1. Timotheus 1,12-17 – Gottesdienst in der Schlosskirche Friedrichshafen Codekan Dr. Gottfried Claß – 7. Juli 2019

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt,

13 mich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.

14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.

16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.

17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde, der erste Eindruck: Das liest sich alles so glatt und geht mit der vertrauten biblischen Sprache so leicht in die Ohren ein. Doch beim näheren Hinsehen und Hinhören entdeckt man Dinge im Text, die einen irritieren oder nachfragen lassen.

1. Unwissend oder aus Blindheit?

Da fallen Steine auf den Christusanhänger Stephanus und Paulus steht dabei – und das mit der tiefen Überzeugung, das Richtige zu tun.

Und Paulus sagt dazu: „Ich habe es unwissend getan, im Unglauben“.

Da haben sie alle als Kinder und Jugendliche gelernt: Es ist in keinem anderen Heil als allein in Jesus Christus – und brüllen dann aus Millionen Kehlen: Heil Hitler. Ist das unwissend? Oder Blindheit?

Oder kommen wir in unsere Gegenwart: Das sog. liberale Christentum hat sich in den vergangenen Jahrzehnten für alle möglichen verfolgten Minderheiten in der Welt eingesetzt. Doch im Blick auf eine Gruppe ist es merkwürdig stumm geblieben, als ob es sie nicht gäbe: die Millionen verfolgter Christen auf der Welt! Ist das Unwissenheit oder Blindheit?

Oder das andere „Lager“, das evangelikale Christentum: Aus ihm rekrutieren sich in den USA die glühendsten Anhänger des amerikanischen Präsidenten. Ganz gleich, wie er sich gebärdet, sie stehen zu Millionen hinter ihm.

Ja, diese Beispiele zeigen: Wie nahe liegen Unwissenheit und Blindheit beieinander!

Unter **Sünde** verstehen wir landläufig den bewussten Verstoß gegen ein Gebot Gottes. Aber viel häufiger verbirgt sich die Sünde in unserer Unwissenheit und Blindheit. Wo wir bestimmte Dinge partout nicht sehen wollen. Oder wo wir Menschen, Realitäten ausgrenzen und immer nur eine Seite der Medaille in den Blick nehmen.

Selbst der Glaube bewahrt uns nicht immer vor Blindheit. Vor allem, wenn er sich mit

Ideologien und Fanatismus paart.

Paulus selber ist ja ein gläubiger Jude. Darum schließt er sich der Gruppe der Pharisäer an. Das sind die Frommen, die mit Ernst ihr Jude-sein leben wollen. Doch sein Glaube steigert sich ins Fanatische, kennt keinen Zweifel mehr, macht ihn wie blind.

Eine der Schicksalsfragen in unserer Gegenwart lautet: Wer befreit uns aus unserer Unwissenheit und Verblendung?

2. Wie offen soll man über die dunklen Kapitel in der eigenen Lebensgeschichte reden?

Paulus versucht erst gar nicht, den Schandfleck in seiner Lebensgeschichte auszuradieren, sondern sagt frei heraus: „*Ich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war*“. Ganz fanatisch stellt Paulus den ersten Christengemeinden nach. Das geht hin bis zu religiös motiviertem Mord, an dem er beteiligt ist. Doch ohne Wenn und Aber steht er dazu. Man hält die Luft an und möchte zurückfragen: Woher, Paulus, nimmst du den Mut dazu und die innere Freiheit? Das untergräbt doch deine Autorität als Apostel! Damit lieferst du deinen Gegnern nur Munition gegen dich.

Liebe Gemeinde, könnten wir, wie Paulus, vor uns selbst oder anderen eingestehen: Ja, auch ich kenne Sackgassen, in die ich mich verrannt habe? Auch ich habe Menschen verletzt, bin ihnen nicht gerecht geworden. Auch an meine Lebenstür hat Gott Tür geklopft, aber ich wollte nicht hören. Das ist sehr schwer, denn ein makelloses Image ist heute wichtiger denn je. Viel näher liegt es da, das zu verschweigen. Oder wenn andere uns damit konfrontieren, uns zu verteidigen oder einen Gegenangriff zu starten. Und wo landen wir dann regelmäßig? Im Reizklima der Rechthaberei.

3. Gottes Geduld – verwunderlich und wunderbar

Paulus schreibt: All das geschah, „*dass Christus Jesus an mir (Paulus) als erstem seine Geduld erweise.*“ Warum ausgerechnet an Saulus/Paulus?

Er ist ja die Ungeduld in Person. Saulus stürmt voran auf Wegen und Irrwegen – doch Gott lässt ihn gewähren. Saulus eilt ins ferne Damaskus, um dort das zarte Pflänzlein der noch ganz jungen Christengemeinde zu zertrampeln. Doch Gottes Geduldsfaden reißt und reißt nicht.

Da liegt es doch auf der Zunge zu fragen: Gott, warum hast du so viel Geduld mit diesem Eiferer? Hättest du ihm doch viel früher Einhalt geboten. Er hat doch nur Angst und Schrecken verbreitet.

Und angesichts der sich eintrübenden Zukunftsaussichten fragen wir heute: Gott, warum hast du so unglaublich viel Geduld mit uns Menschen und dieser Welt?

Warum lässt du den unheilvollen Entwicklungen ihren Lauf, stoppst sie nicht mit einem massiven Eingriff?

Ja, Gottes Geduld macht uns auch erhebliche Mühe.

Das sollten wir nicht verschweigen.

Aber Gottes Geduld hat auch ein wunderbares Gesicht. Sie ist so oft unsere Rettung. Diese Erfahrung besingt der 103. Psalm:

„Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsere Übertretungen von uns sein.“

Genau das erfährt Paulus, als der auferstandene Christus vor Damaskus seinen Weg kreuzt, durchkreuzt - in einer Lichterscheinung. Da fällt es ihm wie Schuppen von den Augen: „Ich habe ja nicht nur die Jesuanhänger bekämpft, sondern in Wahrheit Jesus Christus. Ihn, das Gesicht Gottes in dieser Welt! Wie verblendet war ich! Vollkommen auf dem falschen Weg.“ Saulus ist am Ende. Kein Wunder, dass er vom Pferd stürzt. Aber der auferstandene Christus ist mit ihm nicht am Ende. Er behandelt Paulus eben nicht wie einen, der seine Geduld überstrapaziert hat und nun ausgemustert wird. Nein, ausgerechnet ihn, den fanatischen Verfolger der christlichen Gemeinde beruft er zu seinem Apostel. Das ist für die ersten Generationen von Christen ein unfassbares Wunder. Wie kommt Gott nur dazu?! Darin entdecken sie das ganze Wunder der Geduld und Barmherzigkeit Gottes. Paulus bekommt vor Damaskus ein neues **Lebensfundament**. Das zeigt sich auch in seiner Namensänderung: vom Saulus zum Paulus. Früher, sagt er, habe ich aus meinem Eifer, meinem fanatischen „ich habe recht!“ gelebt. Jetzt gilt etwas anderes: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir (Galater 2,19). Ich lebe aus der Verbindung mit Jesus Christus, aus seiner Geduld.

Ob wir, liebe Gemeinde, diesen Fundamentwechsel mitvollziehen? Denn wir leben als Einzelne, als Kirche und als Gesellschaft – ob wir es wissen oder nicht – jeden Tag davon, dass Gott die Geduld mit uns nicht verloren hat. Das ist gewisslich wahr und – wie es in der alten Luthersprache heißt – ein teuerwertes Wort, dass Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Immer wieder erschrecken wir über Versäumnisse, über Irrwege und blinde Flecken. Wie heilsam ist es dann, den Weg zu ihm zu suchen. Wo es uns schwer fällt, in den Spiegel zu schauen, da schaut Christus uns mit den Augen der Barmherzigkeit an. Und sagt uns: „Mein Geduldsfaden ist nicht gerissen. Denn ich trage deine Sünde für dich. In mir findest du die Freiheit, Wege und Einstellungen zu korrigieren, wo du dich verrannt hast.“

4. Beschämende Erfahrungen – können sie uns zum Gewinn werden?

Wie ist das mit den Erfahrungen von Schuld und Versagen – schwächen sie uns nicht und hängen uns klebrig an? Können sie uns tatsächlich zum Gewinn werden. Paulus behauptet das: „*Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt*

dem Glauben und der Liebe, die in Jesus Christus sind.“ Und seine Biographie bestätigt es eindrucksvoll.

Er steht vor Damaskus vor dem Scherbenhaufen seines Lebens. Aber Christus formt aus den Scherben ein neues Gefäß. Die Bruchstellen bleiben sichtbar. Aber zugleich fasst dieses Gefäß Gottes Gnade und Kraft in ganz neuer Weise. Unermessliche Kraft braucht Paulus für seine Missionsreisen, für sein leidenschaftliches Predigen, für das Durchstehen vieler Konflikte in den Gemeinden. Und er empfängt diese Kraft, obwohl er chronisch krank ist. In all seinen Briefen betont er wieder und wieder: Meine Kraft, meine Liebe, meine Geduld – all das kommt von Jesus Christus. Und so ist er trotz Brüchen im Leben keine gebrochene Existenz. **Im Gegenteil, Paulus wird zum Alltagshelden durch die Kraft Gottes.**

Viele Frauen und Männer werden durch die Kraft Gottes zu Alltagshelden. Viele wenden sich den Verlorenen zu und geben diese nicht auf: die ohne Wohnung, die ohne Halt, die ohne Heimat. Heute ist der Sonntag der Diakonie. Diakonisches Handeln braucht vor allem dreierlei: Barmherzigkeit, Hartnäckigkeit und Geduld.

Ohne **Barmherzigkeit** kann man den Geruch der Armut nicht ertragen.

Das wissen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen z.B. in unserer Teestube nur zu gut.

Ohne **Hartnäckigkeit** kann man die Streitigkeiten mit Ämtern nicht durchstehen. Das weiß eine Bäckerin in meiner Nachbarschaft, die zwei junge Flüchtlinge als Lehrlinge ausgebildet hat, nur zu gut.

Und ohne **Geduld** kann man sich überhaupt niemandem zuwenden, der Unterstützung braucht. Das wissen die Mitarbeiter/innen in der Pflege, in der Sozial- und Suchtberatung nur zu gut. Da ist alles langsam und mühsam: das Waschen, das Anziehen, das Füttern, die Gespräche mit den immer gleichen Sätzen – oder die verworrenen Problemknäuel und die Rückfälle von Suchtkranken. All das braucht unendlich viel Geduld. Unzählige Alltagshelden in der Diakonie bleiben geduldig dran, an der Linderung von Not. Und sie alle sind Zeuginnen und Zeugen der Geduld Gottes.

Zum Schluss: Was ist das für ein Gott, der selbst Erfahrungen von Schuld und Versagen in Segen zu verwandeln vermag?! Wer kann die Länge seines Geduldsfadens ausmessen? Über welche schöpferische Kraft muss Gott verfügen, dass er selbst zerstörerischen Erfahrungen Zukunft abtrotzen kann. Wahrhaft ein großer Gott! Kein Wunder, dass unser Predigttext einmündet in den Lobpreis und die Anbetung Gottes:

„Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.“